

Baubeginn frühestens Ende 2021 – Rat spricht am 26. März auch über Finanzierung

AFaM vermutlich erst 2023 fertig

Von Ralf Meistes

HERFORD (HK). Das Archäologische Fenster am Münster (AFaM) wird voraussichtlich erst 2023 fertiggestellt sein. Wie das HK erfahren hat, wird der ursprünglich avisierte Eröffnungstermin im April 2022 nicht zu halten sein.

Die Stadt wollte das Museum, in dem an die bedeutende Herforder Stiftgeschichte erinnert wird, eigentlich am 3. April 2022 eröffnen, dem Geburtstag des Unternehmers und Mäzen Dieter Ernstmeier. Doch jetzt ist von einem Baubeginn frühestens Ende 2021 die Rede.

Der Stadtrat beschäftigt sich mit dem AFaM in der Sitzung am 26. März. Dabei zeichnet sich auch eine Lösung für die finanzielle Lücke ab, die sich vor einigen Wochen aufgetan hatte. Wie berichtet, sollen für die mediale Präsentation sowie Veränderung bei der Innengestaltung weitere 450.000 Euro aufgebracht werden.

Die reinen Baukosten für das AFaM belaufen sich auf 3,3 Millionen Euro. Die Dieter-Ernstmeier-Stiftung und der Herforder Geschichtsverein haben eine Co-Finanzierung in Höhe von 1,7 Millionen Euro zugesagt. Der Bund fördert das Projekt mit 1,5 Millionen Euro.

Für die jetzt fehlenden 450.000 Euro hatte der Geschichtsverein einen Spendenaufruf gestartet. Bereits nach wenigen Tagen sei

durch Einzelspenden ein Betrag von mehr als 10.000 Euro zusammengekommen.

Darüber hinaus hätten sich strategische Partner gemeldet. Nach Informationen dieser Zeitung sind weitere Gelder in fünf- und sechsstelliger Höhe zugesagt worden. Es könnte jedoch darauf hinauslaufen, dass sich auch die Stadt mit einem nennenswerten Betrag an dem Projekt beteiligen muss, um die fehlende Sum-

me auszugleichen. Von bis zu 150.000 Euro ist die Rede. Hierüber sollen die Ratsmitglieder am 26. März abstimmen.

Der Geschichtsverein bewertet den Auftakt der Spendenkampagne jedenfalls positiv. Geradezu überwältigt ist der Verein nach eigener Aussage angesichts der Namensdebatte für das AFaM.

„Das zeigt, wie sehr sich Herforder aus allen Generationen für ihre Geschichte interessieren und engagieren“, heißt es in einer Erklärung des Vereins. Als eigenen Namensvorschlag hatte der Geschichtsverein zunächst die einstige Stadtheilige und Stiftspatronin Pusinna ins Gespräch gebracht – und damit kontroverse Reaktionen ausgelöst.

Informationen über die Unterstützungskampagne und die Namensdebatte finden sich unter



Zeitsprung: Das Foto zeigt die Ausgrabungen an der Münsterkirche vor 30 Jahren.

Foto: Kommunalarchiv/Christoph Laue

■ www.geschichtsverein-herford.de